

## **Lindenau-Museum Altenburg**

Pressemitteilung vom 25. Februar 2014

(Sperrfrist bis 25. Februar 2014)

### **Die Rückkehr von Lindenaus *Sixtinischer Madonna* nach Altenburg**

Seit 45 Jahren war sie verschollen und nun kehrt sie zurück ins Lindenau-Museum Altenburg: Louis Castellis Kopie von Raffaels Kultbild der *Sixtinischen Madonna*. 1847 schuf der Maler die verkleinerte Kopie des Raffaelschen Kultbildes, das sich seit 1754 in der Dresdner Gemäldegalerie befindet. Bernhard August von Lindenau war während seiner Zeit als sächsischer Gesamtminister auch für die königlichen Kunstsammlungen in Dresden zuständig. Seine eigenen Sammlungen umfassten nicht nur 180 kostbare italienische Tafelbilder vom 13. bis zum 16. Jahrhundert, Gipsabgüsse, antike Keramiken und eine Kunstbibliothek, sondern Lindenau kaufte auch Gemäldekopien berühmter Meisterwerke oder gab diese in Auftrag.

1968/69 verkaufte das Lindenau-Museum 190 von 196 Kopien. Sie stammten vorwiegend aus Lindenaus Besitz. Mit den Gemäldekopien hatte Bernhard August von Lindenau dem Besucher seines Museums einen vollständigen Überblick über die italienische Renaissance geboten. Neben den frühitalienischen Originalen hingen Kopien der kanonischen Meisterwerke von Raffael, Leonardo da Vinci, Correggio und anderen Malern. Daneben standen Gipsabgüsse nach vorbildhaften Plastiken Michelangelos, Donatellos oder Ghibertis.

Castellis Sixtina-Kopie wurde wie die anderen Gemälde in den Staatlichen Kunsthandel der DDR und dann nach Belgien verkauft. Seit 45 Jahren fehlte jegliche Spur. Im Museum erhalten haben sich wenige historische Raumaufnahmen, auf denen einige der Kopien zu erkennen sind.

2013 tauchten zwei der verschollenen Gemäldekopien aus Lindenaus Sammlung wieder auf: Zuerst eine Kopie nach einer *Verkündigung an Maria* eines unbekanntes Künstlers des 14. Jahrhunderts, die ein ebenfalls unbekannter Maler des 19. Jahrhunderts geschaffen hat. Bei der Darstellung handelt es sich um ein Fresko in der Kirche Santissima Annunziata in Florenz. Die Kopie war einem Berliner Auktionshaus angeboten worden, das sich an das Museum wandte, da auf der Rückseite des Keilrahmens mehrere Stempel des Lindenau-Museums und die Inventarnummer angebracht waren. Der Besitzer des Gemäldes zog es aus der Auktion zurück und das

Museum konnte in Ankaufsverhandlungen mit ihm treten. Interessant ist, dass sich zwei weitere Kopien der Verkündigungs-Darstellung im Museum befinden, die eine auf Kupfer, die andere auf Holz. Die wieder aufgetauchte Kopie ist auf Leinwand gemalt und hat noch den schlichten, von Lindenau in Auftrag gegebenen Zierrahmen, den alle seine Kopien, aber auch einige der italienischen Originale hatten.

Durch die Anfrage eines Kollegen und mehr oder minder zufällige Internetrecherchen stieß Museumsdirektorin Dr. Julia M. Nauhaus dann auf die Kopie der *Sixtinischen Madonna* von Louis Castelli (1805–1849), auf dessen Keilrahmen sich ebenfalls die Inventarnummer des Lindenau-Museums befindet. Das Gemälde war im Mai des vergangenen Jahres in einem Plauener Auktionshaus angeboten und dort nicht verkauft worden. Als Julia M. Nauhaus im Internet auf die Kopie der *Sixtinischen Madonna* stieß, war jedoch bereits ein halbes Jahr vergangen. Glücklicherweise konnte der Inhaber des Auktionshauses den Kontakt zum neuen Besitzer herstellen. Nach hartnäckiger Verhandlung und dank der großzügigen Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung München gelang der Rückkauf beider Kopien aus Lindenaus Sammlung. Kürzlich konnte Castellis Kopie der *Sixtinischen Madonna* von einem Antiquitätenhändler in Dillingen an der Donau abgeholt und zurück ins Museum gebracht werden. Leider kann die Madonna uns nicht erzählen, welche Odyssee sie in den vergangenen 45 Jahren hinter sich hat.

Glücklicherweise haben sich Briefe von Louis Castelli an Bernhard August von Lindenau erhalten, und wir wissen sehr genau darüber Bescheid, wie das Gemälde 1847 in Dresden entstand. Im September 1847 berichtete Castelli nach Altenburg, dass er erst Ende August die Arbeit an der Kopie wieder aufnehmen konnte, weil ein Franzose so lange mit seiner Kopie der Raffael-Madonna gebraucht habe. Da die Galerie im Winter nicht beheizt werden konnte, wurde sie für die Kopisten geschlossen. Castelli konnte jedoch die Erlaubnis erwirken, an seiner Kopie weiter zu arbeiten und schrieb im November 1847 an Lindenau: „[...] ohngeachtet mir von allen Seiten abgerathet wurde in der Kälte fort zu arbeiten, habe ich es gewagt, und bin mit einem Schnupfen glücklich noch davon gekommen.

Da das Bild nun eine Zeit lang des Trocknens bedarf, ehe es eingepackt werden kann, habe ich es in meine Wohnung schaffen lassen damit es in Sicherheit trockne.

Ich habe mit allem Fleiß und Liebe nach meinen Kräften daran gearbeitet, da es eins der schwierigsten Bilder ist um mit Ehren bestehen zu können, wünsche ich daß auch Euer Excellenz Zufriedenheit mir zu Theil werden möchte.“

Bereits 1845 hatte Castelli zwei Gemälde der Dresdner Galerie für Lindenau kopiert: die damals noch Hans Holbein d. J. zugeschriebene Madonna des Bürgermeister Meyer und Tizians *Ruhende Venus, von Amor bekränzt*, heute Kriegsverlust, sowie eine *Heilige Familie mit Stiftern* (Tizian-Schule).

Das Kopieren von Originalgemälden war eine jahrhundertealte Praxis und kam erst spät in Verruf. Im 19. Jahrhundert kopierten viele Maler ihre eigenen Werke selbst, Sammler kauften Kopien oder gaben sie in Auftrag. Ein berühmtes Beispiel aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist die Sammlung des Grafen Adolf Schack, die in München in der Schack-Galerie zu sehen ist. Für das Kopieren in der Dresdner Gemäldegalerien galten durchaus strenge Regeln. Lindenau selbst führte ein genaues Reglement ein, die berühmtesten Gemälde durften nur alle zwei Jahre kopiert werden. Aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist daher nur eine weitere Kopie von Raffaels *Sixtinischer Madonna* bekannt und erhalten, sie befindet sich in der Gemäldegalerie in Sanssouci. Das Dresdner Original erlitt im 19. Jahrhundert aufgrund eines Unfalls mit einem dänischen Kopisten Schäden, es kam sogar zu einem Riss in der Leinwand, das Bild „durchlitt“ zahlreiche Restaurierungsmaßnahmen. Raffaels 1512/13 geschaffenes Altargemälde für das Kloster San Sisto in Piacenza misst 269,5 x 201 cm, Castellis Kopie 162 x 118 cm. Das Gemälde ist für sein Alter und dafür, dass es keinen Zierrahmen mehr hat, erstaunlich gut erhalten und von hoher malerischer Qualität. Für die wenigen Restaurierungsmaßnahmen, die durchgeführt werden müssen, sucht das Museum Spender.

Bevor das Gemälde das Museum erneut für die Restaurierung verlässt, wird es für zwei Wochen der Öffentlichkeit gezeigt. Nach der Oberflächenreinigung werden die Farben in Castellis Kopie noch strahlender leuchten, und vielleicht kommt die Farbigkeit dem Original Raffaels sogar näher als der heutige Zustand der „echten“ *Sixtinischen Madonna*? Ob die Kopie schöner als das Original ist, kann jeder Besucher für sich entscheiden. Durch das kleinere Format vermittelt das berühmte Bild in Castellis detailgetreuer Kopie eine große Innigkeit und Intimität.

Im Herbst wird das obere Oktogon des Lindenau-Museums umgestaltet, dann wird auch die *Sixtinische Madonna* ihren Platz finden – neben dem Porträt des Museumsgründers und weiterer Bildnisse wie auch der beiden Terrakotta-Büsten von Jean Antoine Houdon.